

Petra Steps

Sachsen

Schlösser und Burgen



Wartberg Verlag

Petra Steps

Sachsen

Schlösser und Burgen



Wartberg Verlag

Danksagung

Mein Dank gilt allen, die mich mit Wort- oder Bildmaterial unterstützt haben und mir ihre reichen Schätze öffneten. Ich danke auch all den Menschen, die das Projekt möglich gemacht haben, insbesondere meiner Familie.

Bildnachweis

Titelvorderseite: ullstein bild-imageBROKER/Franz Walter; Titelfrückseite: Manfred Köhler: Schloss Augustusburg;
Carsten Steps: Albrechtsburg Meissen, Burg Mylau, Burg Scharfenstein, Neues Schloss Bad Muskau, Schloss Netzschkau, Schloss Voigtsberg Oelsnitz, Schloss Wolkenstein;
Petra Steps: Barockschloss Delitzsch, Burg Gndandstein, Burg Kriebstein, Schloss Hartenfels, Schloss Rochlitz, Schloss Rochsburg, Schloss Schlettau, Schloss Wildeck Zschopau; Wasserschloss Klaffenbach;
Manfred Köhler: Schloss Augustusburg, Schlösser Glauchau, Schloss Lichtenwalde;
Sylvio Dittrich: Schloss Pillnitz, Barockschloss Rammenau; Jörg Blobelt/Wikimedia: Burg Schönfels;
Thomas Dietrich: Schloss Weesenstein; Rolf Geißler: Schloss Wildenfels; Cornelia E. Kasten: Schloss Colditz;
Klaus Schiek: Burg Stolpen; Lothar Sprenger: Burg Mildenstein; Förderverein „Freunde des Leubnitzer Schlosses e. V.“: Schloss Leubnitz; Förderverein Schloss Mühlthoff e. V.: Schloss Mühlthoff; picture alliance/imageBROKER/Torsten Becker: Residenzschloss Dresden; Adobe Stock: Schloss Freudenstein, Schloss Moritzburg

Quellen

Matthias Donath/André Thieme: Albrechtsburg Meissen, edition Leipzig
Lydia Klöppel: Schloss Hartenfels Torgau, Edition Leipzig
Frank Schmidt: Schloss Rochlitz, Edition Leipzig
Jens Gaitzsch: Gräfin Cosel – 49 Jahre Gefangene auf Burg Stolpen; Edition Basalt, 5. Auflage 2018
Matthias Donath: Burgen und Schlösser in Sachsen, Michael Imhof Verlag 2012
Ulf Jacob, Simone Neuhäuser, Gert Streidt (Hg.): Fürst Pückler. Ein Leben in Bildern. be.bra verlag 2019
Petra & Carsten Steps: Vogtland hoch vier. Hoch hinauf und tief hinunter. Gmeiner Verlag 2015
Stefan Hoffmann: Architektur & Kunst im Erzgebirge. Das Westerzgebirge. Verlag Robin Hermann 2015
Ingold Gräßler/Wiebke Glöckner: Burg Mildenstein – Historischer Abriss und Persönlichkeiten, die die Burg prägten (pdf)
www.heimatverein-neukirchen.de/geschichte.php (Wasserschloss Klaffenbach)
<https://www.groitzsch.de/geschichte-2/wiprecht-von-groitzsch> (Burg Mildenstein)
Zuarbeiten der Einrichtungen, Wikipedia, eigene Recherchen

1. Auflage 2020

Alle Rechte vorbehalten, auch die des auszugsweisen Nachdrucks und der fotomechanischen Wiedergabe.

Layout und Satz: Christiane Zay, Potsdam

Druck: Griebisch & Rochol Druck GmbH, Hamm

Buchbinderische Verarbeitung: Buchbinderei S. R. Bütge, Celle

© Wartberg-Verlag GmbH

34281 Gudensberg-Gleichen, Im Wiesental 1

Telefon: 0 56 03-9 30 50

www.wartberg-verlag.de

ISBN 978-3-8313-3254-0

Inhaltsverzeichnis

Albrechtsburg Meissen – Die Wiege Sachsens auf dem Meißner Burgberg	8
Barockschloss Delitzsch – Domizil für Herzoginnen und Mörderinnen	10
Barockschloss Rammenau – Wo Fichte entdeckt wurde	12
Burg Gndandstein – Sachsens besterhaltene romanische Wehrburg	14
Burg Kriebstein – Der sagenhafte Schatz im Kamin	16
Burg Mildenstein – Die wilden Legenden um Wiprecht von Groitzsch	18
Burg Mylau – Vom Adelshaus zur bürgerlichen Burg	20
Burg Scharfenstein – Domizil des erzgebirgischen Robin Hood	22
Burg Schönfels – Zwischen Vogt- und Pleißenland	24
Burg Stolpen – Gefangen für 49 Jahre	26
Neues Schloss Bad Muskau – Fürst Pücklers Vermächtnis	28
Residenzschloss Dresden – Neuer alter Glanz nach der Zerstörung	30
Schloss Augustusburg – Renaissance trifft Bikes	32
Schloss Colditz – Wo Englisch das bessere Deutsch ist	34
Schloss Forder- und Hinterglauchau – Stammschlösser der Schönburgs	36
Schloss Freudenstein in Freiberg – Moderne trifft Geschichte	38
Schloss Hartenfels in Torgau – Residenz der Renaissance und Reformation	40
Schloss Leubnitz – Bedeutender Herrrensitz im Vogtland	42
Schloss Lichtenwalde – Spielen und Lustwandeln wie in der Barockzeit	44
Schloss Moritzburg – Berühmt durch drei Haselnüsse	46
Schloss Mühltruff – An der Grenze zu Thüringen	48
Schloss Netzschkau – Spätgotisches Kleinod im Vogtland	50
Schloss Pillnitz – Die Sommerresidenz des Sächsischen Königshauses	52
Schloss Rochlitz – Schach dem König	54
Schloss Rochsburg – Verborgten im Grünen	56
Schloss Schlettau – Von Posamenten bis Posaunen	58
Schloss Voigtsberg in Oelsnitz – Das Domizil der Vögte von Straßberg	60
Schloss Weesenstein – Alles steht Kopf	62
Schloss Wildeck in Zschopau – Ein Eldorado für Motorradfreunde	64
Schloss Wildenfels – Okzident und Orient an einem Ort	66
Schloss Wolkenstein – Wo Napoleon nicht war	68
Wasserschloss Klaffenbach – Von Wölfen und Hü(h)nern	70



Vorwort

Beim Thema Burgen und Schlösser kann man in Sachsen aus dem Vollen schöpfen! Hier hat man eher die Qual der Wahl als lange suchen zu müssen. Selbst kleinere Orte verfügen über historische Bauten, die Geschichte geschrieben haben, als das Land Sachsen noch Kurfürstentum oder Königreich war. Im 10. Jahrhundert sind vielerorts Vorgänger und erste Burgen nachgewiesen. Als sie ihre Bedeutung für die Verteidigung verloren, setzte der Umbau zu wohnlicheren Domizilen ein. So manche Burg wurde auf diese Art und Weise zum Schloss. Parallel dazu begann zum Ende des 15. Jahrhunderts der Bau der ersten sächsischen Wohnschlösser im spätgotischen oder Renaissance-Stil.

Viele Burgen und Schlösser haben eine gemeinsame Geschichte. Die Allmacht der Wettiner spiegelt sich in den Bauten und in den Namen der Besitzer wieder. Prächtige Residenzen wie die Albrechtsburg Meissen oder das Residenzschloss Dresden, üppige Jagdschlösser wie Augustusburg und Moritzburg, Lustschlösser wie Pillnitz oder Lichtenwalde, Witwensitze wie Delitzsch oder Rochlitz zeugen davon. Die Wettiner duldeten wenig neben sich, sodass es nur den Schönburgern, den Wildenfelsen und den Herren von Dohna gelang, ihre Unabhängigkeit über einen längeren Zeitraum zu wahren. Einige ihrer Herrschaftssitze wie Glauchau, Wildenfels oder Weesenstein fanden Eingang ins Buch. Mit einem großen Teil der porträtierten Schlösser und Burgen waren Beamte oder Familien des niederen Adels belehnt. Einige der Beamten und Voigte wurden für ihre Verdienste in den Adelsstand erhoben. Ein Beispiel dafür ist die Familie von Metzsch, die mit dem Schloss Netzschkau ihr erstes eigenes Schloss und eines der ersten sächsischen Wohnschlösser errichtete. Nicht wenige schafften es, sich eigene Schlösser zu bauen oder Besitztümer zu erwerben. Heiraten waren ein probates Mittel, um zu Reichtum durch Grund und Boden zu kommen. Eine andere und viel ergiebigere Quelle war der Silberbergbau, der Orten wie Freiberg, Annaberg und vor allem dem Dresdner Hof zur Blüte verhalf.

Mit den Burgen und Schlössern sind große Namen aus allen Bereichen des Lebens verbunden. Wir treffen auf August den Starken und Gräfin Cosel, auf die Baumeister Arno von Westfalen, Hieronymus Lotter, Karl Friedrich Schinkel oder Matthäus Daniel Pöppelmann, auf schillernde Persönlichkeiten wie den Landschaftsarchitekten Fürst Pückler, auf den erzgebirgischen Robin Hood namens Karl Stülpner, auf den Kunsthistoriker Cornelius Gurlitt, auf Wissenschaftler und Philosophen wie Georgius Agricola und Johann Gottlieb Fichte, auf den Motorradpionier Jørgen Skafte Rasmussen oder auf Otto von Bismarck. Die Sachsen waren sich nicht einig, ob sie katholisch oder evangelisch sein wollen. Martin Luther spielt deshalb genauso eine Rolle wie Glaubenskriege und andere Auseinandersetzungen.

Durch den Zweiten Weltkrieg und die anschließende Mangelwirtschaft in der DDR litt die Bausubstanz der herrschaftlichen Häuser. Die politische Wende 1989 kam gerade rechtzeitig, um vielerorts den Verfall zu stoppen und den Bauwerken zu neuem Glanz zu verhelfen. An manchen Stellen wird es noch Jahrzehnte dauern, bis der gewünschte Zustand erreicht ist. Die veränderten Bedingungen führten dazu, dass Burgen und Schlösser nach neuen Organisationsformen und Vermarktungsstrategien suchten. Einrichtungen des Freistaates sind in der Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen gGmbH unter dem Label „Schlösserland Sachsen“ zusammengeschlossen. Von den im Buch genannten Burgen und Schlössern werden die Burgen Ghandstein, Mildenstein, Kriebstein, Mylau, Schönfels, Stolpen, Voigtsberg und Weesenstein, die Albrechtsburg zu Meissen, die Barockschlösser Rammenau und Delitzsch, die Schlösser Colditz, Glauchau und Wildenfels, Schloss Freudenstein in Freiberg, Schloss Hartenfels in Torgau, Schloss Wildeck in Zschopau, das Wasserschloss Klaffenbach, die Schlösser Moritzburg und Pillnitz, das Residenzschloss Dresden, das Schloss Rochlitz und die Rochsburg von der Gesellschaft mit verwaltet. Den Besuchern werden Vergünstigungen wie die Schlösserlandkarte oder eine Schlösserlandkarten-App geboten. Informationen finden Sie unter www.schloesserland-sachsen.de. Die Schlösser Augustusburg und Lichtenwalde sowie die Burg Scharfenstein werden zusätzlich zum Schlösserland als die „Sehenswerten Drei“ verwaltet und beworben. Städte und Gemeinden sowie Vereine mühen sich um Erhalt und Nutzung.

Ins Buch wurden ausschließlich Burgen und Schlösser aufgenommen, die als Museen, Ausstellungs- und Veranstaltungsräume oder bei öffentlichen Führungen zugänglich sind. Auf Herrenhäuser habe ich komplett verzichtet, Parks nur in Verbindung mit den Prunkbauten erwähnt. Auf der Karte finden Sie weiße Flecken und Orte, an denen sich die roten Punkte konzentrieren. Besonders in der Leipziger Region ist die Schlösserdichte nicht so hoch, genauso wie östlich von Dresden. Im Zweifelsfall habe ich mich für Schlösser entschieden, die bekannt sind oder die ich sehr gut kenne. Meine mehr als 20-jährige Tätigkeit im Förderverein Schloss Netzschkau hat mir dafür Türen und Tore geöffnet.

Begeben Sie sich mit mir in diesem Buch auf Entdeckungsreise zu mehr als 1000 Jahren sächsischer Geschichte und deren Wurzeln und suchen Sie wie ich nach dem Besonderen. Nicht immer reichte der Platz auf der Buchseite, um auf lohnenswerte Ziele in der Umgebung hinzuweisen. In der Regel kann Ihnen das Personal vor Ort helfen oder im Vorfeld Arrangements zusammenstellen. Ich selbst habe viel Hilfe und Unterstützung erhalten, für die ich sehr dankbar bin. Nehmen Sie sich Zeit, um die vielen verschiedenen Angebote zu testen, zu erleben, zu genießen!

Albrechtsburg Meissen – Die Wiege Sachsens auf dem Meißner Burgberg

Sachsen begann auf dem Meißner Burgberg. Diese Behauptung steht so oder ähnlich in vielen Büchern oder Aufsätzen, die ein Stück Geschichte und Kultur des Freistaates Sachsen beleuchten. Sie ist keineswegs übertrieben. Der urkundliche Nachweis der Burg Meissen im Jahr 929 gilt als Geburt des Meißner Landes und damit des heutigen Freistaates Sachsen. Die Markgrafen von Meissen hatten sich dieses wunderschöne Fleckchen Erde hoch über der Elbe ausgewählt, um dort ihren Herrschaftssitz zu errichten. Ihr rasanter Aufstieg zu Kurfürsten und Herzögen und damit den Herrschern von Sachsen begann 1423.

Große Namen, die sächsische Geschichte schrieben, sind mit dem Meißner Burgberg verbunden, allen voran die beiden Wettiner Ernst (1441–1486) und Albrecht (1443–1500), Söhne von Friedrich dem Sanftmütigen von Sachsen. Schon als Kinder erlangten sie Berühmtheit. Ihre Entführung durch Kunz von Kaufungen aus dem Altenburger Schloss im Jahr 1455 bot als Sächsischer oder Altenburger Prinzenraub Stoff für Bücher und Theaterstücke. Nach dem Tod ihres Vaters regierten beide gemeinsam, bauten die Dresdner Residenz um und an Stelle der Meißner Markgrafenburg ein Residenzschloss. Der Leipziger Teilungsvertrag von 1485 führte zu Spannungen zwischen den Brüdern und zur Trennung in die Linien der Ernestiner und Albertiner. Diese Spaltung des Hauses Wettin hatte nicht nur Auswirkungen auf den mitteldeutschen Raum und darüber hinaus, sondern auch auf die relativ lange Bauzeit für das Schloss. Der kursächsische Landesbaumeister Arnold von Westfalen (um 1420–ca. 1480) hatte längst das Zeitliche gesegnet. Auch Ernst und Albrecht erlebten nicht mehr, wie das spätgotische Schloss fertiggestellt wurde. Die Außenhülle stand um 1490, einige Wirtschaftsgebäude wie das Kornhaus sogar erst 1493. Der Innenausbau einiger Teile zog sich gar bis 1524 hin.

Die Residenz

Albrecht wählte Meissen als Residenz. Ihm zu Ehren erhielt das Schloss 1676 per Dekret den Namen Albrechtsburg, obwohl der Bau den Beinamen „erstes sächsisches und deutsches Wohnschloss“ trägt. In Meissen selbst wird mit dem Slogan „Trendsetter seit 1471“ geworben. Der Bau schließt direkt an den Meißner Dom an, der in seiner heutigen Form um 1260 errichtet wurde. Das Schloss besteht aus zwei Flügeln; dazwischen thront der Mittelbau samt Großem Wendelstein und einem Kapellenturm. Nachdem die Burgen aufgrund moderner Waffen ihre Wehrfunktion verloren hatten, wurde bei den Schlossbauten mehr Wert auf Komfort gelegt. Arnold von Westfalen, über dessen Privatleben kaum etwas bekannt ist, hat die Architektur seiner Zeit revolutioniert und damit die spätgotische sächsische Bauweise begründet. Er spielt genauso bei anderen Burgen und Schlössern der Wettiner eine wesentliche Rolle. Weitere Schlossbauten, wie das Netzschkauer Schloss, folgen dem von ihm geprägten Stil. Der Landesbaumeister und die Schüler seiner Bauhütte entwickelten neue statische Lösungen, die glatte Fassaden mit großen Fensteröffnungen möglich machten. Dafür wurden tragende Wandpfeiler errichtet, zwischen denen sich so ge-

nannte Vorhangbogenfenster befinden. Der Name kommt von den geschwungenen Formen am oberen Ende, die an eine Gardine erinnern. Häufig sind die Umrandungen durch Zellengewölbe verziert. Die Albrechtsburg ist eines der markanten Beispiele. Als Dresden im 16. Jahrhundert zur Residenz ausgebaut wurde, büßte Meissen zwar an Bedeutung ein. Trotzdem überdauerten Burg und Dom die Zeitläufte und haben bis heute nichts an Symbolkraft verloren. Selbst als das Schloss im 16. und 17. Jahrhundert leer stand, wurden Erhaltungsmaßnahmen durchgeführt und Kriegsschäden wie die aus dem Dreißigjährigen Krieg repariert.

Das weiße Gold

Wenig Ehrfurcht vor den Leistungen seiner Vorfahren hatte Kurfürst Friedrich August I., besser als August der Starke bekannt. Unter seiner Ägide legte sich ab 1705 ein geheimnisvoller Schleier über die Burg. Das höfische Leben war teuer, die Silbervorräte im Erzgebirge hatten ihren Zenit längst überschritten, neue Geldquellen mussten erschlossen werden. Der Kurfürst ließ Johann Friedrich Böttger in die Albrechtsburg bringen. Die Geschichte ist bekannt: Statt des Edelmetalls gelang Böttger gemeinsam mit Ehrenfried Walther von Tschirnhaus die Produktion des „weißen Goldes“. Der Kurfürst richtete in der Albrechtsburg die Meißner Porzellanmanufaktur ein, schwer bewacht und abgeschirmt vom übrigen Leben im Ort. 150 Jahre wurde hier Porzellan produziert, das sich zu einer gefragten Marke entwickelte und seinen Niedergang erst in den vergangenen 30 Jahren erlebte.

Für die Produktion, die immer mehr Platz beanspruchte, wurde das Schloss großflächig umgestaltet. Spätgotische Bauten wichen barocken Zweckbauten, dem Kornhaus folgte ein Brennhaus. Ein weiterer Teil der historischen Bausubstanz wurde bei einem Brand 1773 zerstört. Altertumsfreunde – also Menschen mit Sinn für Denkmalschutz und die Darstellung nationaler Geschichte – setzten sich ab 1838 zunehmend für die denkmalgerechte Sanierung und Wiederherstellung der Albrechtsburg ein. Nach und nach wurden Teile des Komplexes restauriert und im neogotischen Stil verändert.

Nachdem im Ort ein Fabrikneubau für die Porzellanmanufaktur entstand, wurde der Produktionsstandort dorthin verlegt. Damit war der Weg frei, um das Schloss einer Generalkur zu unterziehen. Das Brennhaus verschwand zugunsten eines Neubaus mit Galerie. Zugemauerte Vorhangbogenfenster wurden freigelegt, zerstörte Gewölbe wiederhergestellt. Die Bezahlung erfolgte mit Einnahmen durch Reparationszahlungen aus dem Deutsch-Französischen Krieg.

Seit 1881 dient die Albrechtsburg als Museum. Eine niveaue Ausstellung mit zahlreichen Exponaten und interaktiven Medienstationen lädt auf einen Gang durch die sächsische Geschichte ein. Ein wenig vorbereiten kann man sich mit den Büchern der Schriftstellerin Sabine Ebert, die sich seit vielen Jahren in der Mittelalter-IG Meissen engagiert.



Anfahrt

PKW: A4 Abfahrt Siebenlehn und weiter über B 101 oder Abfahrt Wilsdruff; A 13 Abfahrt Radeburg; A 14 Abfahrt Nossen-Ost

ÖPNV

S-Bahn von Dresden nach Meißen-Altstadt (S1) oder in der Hauptsaison mit einem Schiff der Sächsischen Dampfschiffahrt auf der Elbe ab Terrassenufer Dresden. Bus von Schloss zu Schloss zwischen Moritzburg und Meißen (in der Saison)

Events

Thematische Führungen, Lesungen, Tagen und Feiern in verschiedenen Räumen, Heiraten im märchenhaften Ambiente

Kontakt

Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten gGmbH
Albrechtsburg Meissen
Domplatz 1
01662 Meißen
+49 (0)3521 47070
albrechtsburg@schloesserland-sachsen.de

Barockschloss Delitzsch – Domizil für Herzoginnen und Mörderinnen

Das Barockschloss Delitzsch ist das nördlichste Schloss im vorliegenden Buch. Nur wenige Kilometer nordwestlich verläuft die Landesgrenze zu Sachsen-Anhalt. Es liegt nicht direkt am Weg oder so hoch über dem Ort, dass man es aus der Ferne wahrnimmt. Ab Ende des 14. Jahrhunderts existierte hier eine mittelalterliche Wasserburg, die auf Markgraf Wilhelm I. den Einäugigen (1343–1407) zurückgeht. Delitzsch wurde eine nicht unbedeutende Reiseresidenz und Sitz der Ämterverwaltung.

Einen ersten Umbau zum Wohnschloss erlebte die Burg zwischen 1540 und 1558 unter Moritz von Sachsen (1521–1553) aus der Albertinischen Linie der Wettiner. Der noch aus der Bauzeit existierende quadratische Schlossturm stellte ein Statussymbol dar. Mit seiner Höhe von rund 50 Metern und geräumigen Turmzimmern dominiert er das gesamte Bauwerk und steht in keinem Verhältnis zum übrigen Gebäude. Die barocke „Welsche“ Haube, die in ihrer ausgeprägten Zwiebelform eher bei Kirchen oder Bauten in Osteuropa üblich ist, erhielt er 1695. In ihr nisten übrigens Turmfalken.

Kurfürst Johann Georg I. von Sachsen (1585–1656) hatte per Testament die Herzogtümer Sachsen-Merseburg, Sachsen-Weißenfels und Sachsen-Zeitz geschaffen. Seinem Sohn Herzog Christian I. von Sachsen-Merseburg (1615–1691) gehörte Delitzsch ab 1656. Christian selbst bewohnte das Schloss in Merseburg. Schloss Delitzsch baute er ab 1689 zum künftigen Witwensitz für seine Gemahlin Christiana von Sachsen-Merseburg (1634–1701) im Stil des Frühbarock um. Christiana war in Kopenhagen geboren. Sie heiratete 16-jährig im Rahmen einer spektakulären Doppelhochzeit, bei der zugleich Christians Bruder Moritz und Christianas jüngere Schwester Sophie Hedwig unter die Haube kamen. Das Ereignis wurde in Dresden vier Wochen lang gefeiert.

Der Witwensitz

Als Christian 1691 starb, war der Umbau noch nicht vollendet. Die Witwe zog trotzdem mit ihrem Hofstaat ein. 1692/93 ließ sie neben dem Schloss auf 110 x 115 Metern einen Barockgarten im französischen Stil anlegen. Der fürstliche Hofgärtner Andreas Gotthart Carl lieferte den Entwurf und kümmerte sich um die Bepflanzung. Eines der Elemente ist das Broderieparterre, eine symmetrische Beetgestaltung, die vom französischen Wort für Stickerei abgeleitet wurde. Von den Obergeschossen des Schlosses und vom Turm aus hat man einen hervorragenden Blick auf den Lustgarten mit seinem viergeteilten Rondell oder den mit Kugelbäumen gesäumten Alleen und Rasenflächen. Die Kronen- und Akanthusblatt-Motive des Beetes wurden früher von Sträuchern und Kräutern umrahmt. Heute wächst Buchsbaum um die mit rotem Kies ausgelegten Flächen. Der Barockgarten wurde in den 1990er-Jahren nach historischen Dokumenten

rekonstruiert, soweit das Areal nicht bereits ausgegliedert und in Privatbesitz war. Er lädt heutige Besucher zur Erholung ein. Der Herzogin Christiana folgte 1731 Henriette Charlotte von Nassau-Idstein (1693–1734), Witwe des Moritz Wilhelm von Sachsen-Merseburg. Sie ließ die Beletage neu gestalten und brachte ihre privaten Schätze mit nach Delitzsch. Mit ihr könnte die kriminelle Karriere des Schlosses begonnen haben. Sie hatte eine uneheliche Tochter mit einem Oberhofmarschall, die kurz nach der Geburt an eine Amme übergeben wurde und auf mysteriöse Weise ihr Leben verlor, möglicherweise durch Gift. Da die Ehe mit Moritz kinderlos blieb, erlosch die Linie, und Sachsen-Merseburg gehörte ab 1738 wieder zum Kurfürstentum Sachsen. Das Schloss diente in den Folgejahren als Verwaltung, Archiv und Militärunterkunft. Ab 1815 gehörte Delitzsch zum Königreich Preußen. Damit einher gingen Umnutzung und Verfall, denn Preußens Gloria konnte mit Sachsens Glanz nicht mithalten.

Die Strafanstalt

Was für Herzoginnen gut ist, kann für Mörderinnen, Räuberinnen und Totschlägerinnen nicht schlecht sein. So oder so ähnlich könnte die Regierung von Merseburg gedacht haben, als sie 1855 das Schloss zum Zuchthaus für Frauen machte. Bis zu 300 Frauen arbeiteten und schliefen im Gebäude. Für die Isolierzellen, die Wohnungen der Bediensteten und die Gefängniskirche wurde der benachbarte Bau genutzt, in dem heute die Technische Stadtverwaltung untergebracht ist. Die Zuchthausleitung residierte in der Schlosswache gegenüber dem Schloss. Nach Schließung der Strafanstalt kaufte die Stadt Delitzsch das Areal, um dort ein neues Krankenhaus zu errichten. Die Pläne wurden durch die Weltwirtschaftskrise vereitelt.

Die Rettung

In den 1970er-Jahren musste das Schloss aufgrund von Schäden baupolizeilich gesperrt werden. 1985 begannen erste Sicherungsmaßnahmen. Die politische Wende kam genau richtig, um zu retten, was sonst unwiederbringlich verloren gegangen wäre. Bis 2001 wurde saniert. Heute betritt der Besucher das Schloss über eine Brücke mit zwei Obelisken und durch das Schlossportal. Die Beletage im zweiten Obergeschoss erstrahlt in altem neuem Glanz, mit herzoglichen Schlaf- und Wohnräumen im Stil des 17./18. Jahrhunderts. Die Türen sind original bemalt. Auf den Tischen stehen jede Menge Pretiosen und üppiger Blumenschmuck. Die Parkettböden sind glatt gewienert. Ein romantisches Schlafzimmer lädt zum Träumen ein. Das Tafelzimmer ist so eingerichtet, als kämen die Herrschaften gleich zu Tisch. Die Schlossküche erscheint komplett. Der Bestand des Museums ist deutlich größer als die Ausstellung. Bei Sonderschauen werden weitere Exponate gezeigt. Im Turm wurde ein Stück Heimatgeschichte aufgearbeitet.



Anfahrt

Auto: Autobahn 9, Abfahrt Wiedemar, dann den Wegweisern Richtung Delitzsch folgen. Autobahn 14, Abfahrt Leipzig-Mitte/Delitzsch

ÖPNV

Zug: Strecke Leipzig — Dessau/Wittenberg: Haltestelle Unterer

Bahnhof, von dort etwa 15 Minuten Fußweg durch die Innenstadt über Eilenburger Straße, Breite Straße und Schloßstraße. Strecke Halle – Eilenburg: Haltestelle Oberer Bahnhof, von dort etwa 15 Minuten Fußweg über Körnerstraße, Bismarckstraße, Wallgraben, Breite Straße und Schloßstraße

Events

Picknick im Barockgarten, Ferienangebote, Schlossfest mit Konzerten, Lesungen, Tanzaufführungen und Mode aus der Zeit des Barock und des Rokoko

Kontakt

Barockschloss Delitzsch
Schloßstraße 31
04509 Delitzsch
+49 (0)34202 67208
barockschloss@delitzsch.de

➔ www.barockschloss-delitzsch.de

Barockschloss Rammenau – Wo Fichte entdeckt wurde

Menschen, die zu spät kommen, sind normalerweise nicht allzu beliebt. Für den in Rammenau geborenen Philosophen Johann Gottlieb Fichte (1762–1814) war das verspätete Eintreffen des Freiherrn Ernst Haubold von Miltitz bei einem Besuch im örtlichen Barockschloss hingegen ein Segen. Der Sachverhalt ist schnell erzählt: Aus nicht überlieferten Gründen schaffte es der Freiherr nicht, rechtzeitig beim Gutsheerrn Johann Albericus von Hoffmann (1718–1780) zu sein. Dadurch verpasste er die Sonntagspredigt, die ihn jedoch brennend interessierte. Der Hausherr ließ den neunjährigen Fichte kommen, der dem Gast die Predigt fast wortwörtlich wiederholte. Dieser war vom Talent des Webersohnes so beeindruckt, dass er bis zu seinem Tod für dessen Ausbildung sorgte. Leider starb der Gönner bereits vor dem Ende der Schulzeit an der Landesschule Pforta, und Fichte musste anderweitig zu Geld kommen. Die Geschichte steht für Gönnerschaft und Mäzenatentum, wie es früher nicht unüblich war und begabten Kindern aus ärmeren Schichten als Sprungbrett diente.

Die von Hoffmannsegg

Jener Johann Albericus von Hoffmann war kursächsischer Rat. Er wurde 1779 zum Reichsgrafen von Hoffmannsegg erhoben. Die Familie von Hoffmann bringt zu Ende, was der Kammerherr von August dem Starken, Ernst Ferdinand von Knoch (1677–1745), vorhatte, als er das Rittergut von der in Konkurs gegangenen Familie Seydewitz 1717 kaufte. Ernst Ferdinand von Knoch, im Besitz mehrerer Rittergüter und nicht unvermögend, war an diesem Fleckchen der Oberlausitz kein Glück beschieden. 1744 flieht er aus Rammenau, hochverschuldet und einen begonnenen Bau ohne Dach zurücklassend. Johann Albericus vollendet das zweigeschossige Schloss, das sein Onkel ersteigert hatte. Er lässt die Dreiflügelanlage mit einem Mansarddach versehen und nennt sein Schloss Von Hoffmannsegg.

Bis 1794 bleiben Schloss und Gut im Besitz der Familie. Dann wird beides an den preußischen Rittmeister Friedrich von Kleist (1746–1820) für 100.000 Taler veräußert. Er ist der Schwager des letzten Besitzers Johann Centurius Graf von Hoffmannsegg (1766–1849). Der Naturforscher, Sammelreisender und Dichter interessierte sich vor allem für die Natur. Seine Insektensammlung umfasste 16.000 Insekten. Er kaufte das Schloss 26 Jahre später als Alterssitz zurück. In dieser Zeit hatte Kleist die Innenräume im Stil des Klassizismus verändert und aus dem symmetrischen Garten einen englischen Landschaftspark gemacht.

Aus dem Leben eines Taugenichts

Ab 1879 folgten mehrere Besitzer. Im Ersten Weltkrieg wurden im Schloss Verwundete untergebracht. Zum Ende des Zweiten Weltkriegs besetzte die Rote Armee das Anwesen. Im Rahmen der Bodenreform wurde die Familie von Helldorf als letzte adlige Eigentümer des Rittergutes enteignet. Nach ersten Sanierungsarbeiten ab 1948 zogen Bildung und Kultur ein: das Sommer-Atelier der Hochschule

Die museale Nutzung begann 1961 mit dem Fichte-Museum. Sie wurde 1967 um eine Ausstellung zur Schlossgeschichte erweitert. Vor allem älteren DDR-Bürgern dürfte das Schloss durch den DEFA-Film „Aus dem Leben eines Taugenichts“ mit Dean Reed, Eva-Maria Hagen und Hannelore Elsner bekannt sein. Es diente als perfekte Kulisse für die 1822 erschienene Joseph-Eichendorff-Novelle um den sorglosen Müllersohn, der mit seiner Geige in die Welt zieht und sich schwer verliebt. Nach der Wende übernahm der Freistaat die komplette Rammenauer Anlage. Sie gehört mit 18 weiteren Objekten zur Staatlichen Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen gGmbH.

Adlige Lebenswelt

Der Komplex mit Torhaus, Wirtschafts- und Ehrenhof, Kavaliershäusern, Park und dem dreiflügeligen Schloss zählt zu den größten Schlossanlagen in der Oberlausitz. Der Eingang führt über breite Freitreppen ins Hausinnere. Die Fassade besticht mit ihrer klaren Gliederung durch Lisenen und vorgelagerten Mittelrisaliten, deren Dächer mit barocken Schmuckvasen verziert wurden. Barocke Schmuckelemente befinden sich ebenso an den Erkerfenstern. Im Schloss Rammenau ist richtig, wer einen Blick auf die adelige Lebensweise in der Zeit des Barock und Klassizismus werfen will. Das Chinesische Zimmer erinnert an die Sommerresidenz Schloss Pillnitz. Es gehört in seiner Gestaltung mit Wandmalereien und Stuck zu den herausragenden Räumen aus der Dresdner Barock-Ära. Der zwei Stockwerke einnehmende Spiegelsaal wird gern für Veranstaltungen genutzt.

Auf Fichte trifft man im Park, allerdings nur in Form einer Skulptur. Ihm zu Ehren finden verschiedene Veranstaltungen wie der Fichtelauf mit Start und Ziel im Park statt. Seinen Namen trug der Park ab 1962. Heute wird er nur noch Schlosspark genannt. Zum fünf Hektar großen Areal gehören ein Teich mit Wasserspiel, ein Parksee, zahlreiche Bäume und jede Menge Kunstobjekte.

Im fürstlichen Ambiente tafeln können Sie in den Speisesalons und auf der Schlossterrasse. Dabei entscheiden Sie selbst, ob Sie hohe Tafelkultur oder rustikale Speisen aus der Gesindeküche genießen wollen. Bei Kursen in der Gesindeküche verrät der Küchenmeister einige seiner Tricks. Gleich in der Nähe befinden sich die hauseigene Brauerei und die Schnapsbrennerei.

Besuchen Sie doch die jährlich Ende August stattfindenden Leinentage, die sich seit den 1990er-Jahren zum riesigen Markt mit über 200 Manufakturen, Designern und Kunsthandwerkern aus ganz Europa entwickelt haben. Nachhaltige Rohstoffe sind hier seit jeher hoch im Kurs.



Anfahrt

Über die A4 Abfahrt Burkau nach Rammenau, den Schildern folgen

ÖPNV

Aus Dresden mit der Buslinie 305, oder mit dem Zug nach Bischofswerda und dann mit der Buslinie 182 nach Rammenau

Übernachtung/Gastronomie

Eine Suite in der Schlossanlage, Restaurant im Schloss (Öffnungszeiten sind ans Museum gekoppelt)

Events

Konzerte, Brunches, Kochabende, Internationale Oberlausitzer Leinentage, Führungen uvm.

Kontakt

Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen gGmbH, Barockschloss Rammenau Am Schloss 4 01877 Rammenau +49 (0)3594 703559

➔ www.barockschloss-rammenau.com

Schloss Colditz – Wo Englisch das bessere Deutsch ist

Was den Salzburgern ihr Musical „The Sound of Music“, ist den Colditzern der Film „The Colditz Story“ oder auf Deutsch „Im Schatten der Zitadelle“. Beide Kunstwerke beruhen auf wahren Ereignissen, beide stammen aus dem Anfang der 1950er-Jahre und beide locken Besucher aus dem Ausland an die Orte des Geschehens. Während es bei der Geschichte von Maria Trapp um Liebe, Ehe und Familie geht, beschreibt der Film über Colditz ein kompliziertes Kapitel der Schlossgeschichte. In der Zeit des Zweiten Weltkrieges befand sich dort das Offizierslager Oflag IV C für Offiziere aus ganz Europa. Viele von ihnen waren vorher in anderen Einrichtungen und hatten Fluchtversuche unternommen. Das Colditzer Schloss galt bei den Nationalsozialisten als ausbruchssicheres „Hochsicherheitskriegsgefangenenlager“. Aber die Machthaber hatten die Rechnung ohne den Wirt gemacht.

Die Offiziere schmiedeten gemeinsam abenteuerliche Fluchtpläne und setzten sie teilweise um. Davon zeugt ein 44 Meter langer Fluchttunnel unterhalb des Kirchenhauses. Der jeweilige Orgelspieler warnte die grabenden Mithäftlinge, wenn Gefahr im Verzug war. Die mussten still im Tunnel ausharren. Von über 300 Fluchtversuchen waren 31 erfolgreich. Einer, der seinen Peinigern erfolgreich entkommen konnte, war der Engländer Pat Reid, dessen Erinnerungen im Film und später in einer Fernsehserie verarbeitet wurden. Zahlreiche Bücher, Filme und Dokumentationen folgten.

Wechselvolle Zeiten

Die Schlossgeschichte reicht bis ins 11. Jahrhundert zurück, als Kaiser Heinrich III. seiner Gemahlin Agnes von Poitou die Güter Colditz sowie die Burgen Rochlitz und Leisnig schenkte. Von ihrem Sohn gingen sie an Wiprecht von Groitzsch, der als erster Bürgerbauer gilt. 1158 macht Kaiser Friedrich I. (Barbarossa) Colditz zum Reichsgut. 250 Jahre übten die Herren von Colditz ihr Amt aus, bevor die Burg für 15.000 Mark Silber an die Wettiner übertragen wurde und als wettinisches Amt in die Markgrafschaft Meissen eingegliedert wurde. Die Freude währte nicht lange, denn 1430 wird Colditz von den Husiten überfallen und niedergebrannt. Bis zum Wiederaufbau dauerte es 34 Jahre. Bereits 1504 brannte es wieder. 1486 starb auch noch Kurfürst Ernst, der Begründer der ernestinischen Linie der Wettiner, bei Colditz nach einem Sturz vom Pferd.

Die Residenzstadt

1603 wird Colditz unter Sophie, der Witwe des Kurfürsten Christian I., zur Residenzstadt. Bis 1753 gibt sich der sächsische Adel in Colditz die Klinke in die Hand, nutzt das Schloss als Jagdschloss und Witwensitz. Auch August der Star-

ke weilt oft in Colditz, bevor er es ab 1693 zugunsten seiner neu entstandenen Barockschlösser und seiner Funktion als König von Polen vernachlässigte. Das Schloss verfiel, sein Inventar wurde nach Dresden gebracht oder öffentlich versteigert. Ab 1800 war es Armenhaus und Landesarbeitshaus. Später wurde es zur Landesversorgungsanstalt für unheilbare Geistesranke umfunktioniert. Auf der Patientenliste steht beispielsweise Ludwig Schumann, der zweitjüngste Sohn des Komponisten Robert Schumann.

Das bereits erwähnte Offizierslager Oflag IV C ist nicht der einzige nationalsozialistische Missbrauch des Schlossareals. Ab 1933/34 wurden im Schloss Antifaschisten und Kommunisten eingesperrt und gefoltert, darunter der bekannte Schriftsteller Bruno Apitz. Hinter dem Decknamen Heil- und Pflegeanstalt verbarg sich ab 1938 eine Euthanasieeinrichtung, in der 84 Patienten mit besonderem Pflegeaufwand durch gezieltes Verhungern starben. Nach Kriegsende kommt ein weiteres unrühmliches Kapitel deutscher Geschichte hinzu: Das Schloss ist „Sammelstelle“ für enteignete Guts- und Großgrundbesitzer aus Sachsen, die dort festgehalten werden. 1996 zog das Krankenhaus aus, das seit 1946 mit Hals-, Nasen-, Ohren- und Augenstation, internistischer Abteilung sowie Operationstrakt und Pflegestation mit 400 Betten im Haus untergebracht war.

Jugendherberge und Landesmusikakademie

Heute erklingen wieder Lachen und Musik im Schloss. In der Jugendherberge, die den ehemaligen Krankenhausflügel nutzt, werden Besucher aus Nah und Fern begrüßt. Ein Teil von ihnen besucht dabei Angebote der Sächsischen Landesmusikakademie, die ihren Sitz ebenfalls im Schloss hat. Mehrere Räume werden für museale Zwecke genutzt.

Die jetzige Schlossanlage auf dem 30 Meter hohen Fels über der Zwickauer Mulde stammt größtenteils aus der Zeit nach 1500. Einige Bereiche sind wesentlich älter. Der frühe Renaissance-Bau weist charakteristische spätgotische Elemente auf, wie beispielsweise einen profilierten Flüsterbogen, das untere Geschoss des Fürstenhauses oder die Fenster des Kirchenhauses. Lucas Cranach war mit den Malereien beauftragt, als Kurfürst August das Schloss ab 1577 in ein Jagdschloss verwandeln ließ. Das Gemälde „Das Goldene Zeitalter“ aus der Nationalgalerie Oslo zeigt das Schloss mit den inzwischen verschwundenen Renaissance-Giebeln. Lediglich von der Hofseite aus ist ein kunstvoll verzierter Giebel sichtbar. Die anderen Gebäude erscheinen zwar relativ geglättet, aber durch die Größe des Komplexes, den weißen Anstrich und die roten Dächer trotzdem mondän. Der Fluchttunnel ist Bestandteil von Führungen. Für den Wiederaufbau der Orgel werden gegenwärtig Spenden gesammelt.



Anfahrt

A 72, Abfahrt Rochlitz in Richtung Geithain/Colditz, A 14 Abfahrt Grimma/Colditz, B 95 Abfahrt Espenhain in Richtung Bad Lausick, dann Colditz fahren, dann den Zentrumschildern bzw. der Ausschilderung zum Schloss folgen

ÖPNV

Von Leipzig mit dem Zug bis Bad Lausick oder Grimma und dann mit dem Bus weiter nach Colditz (Sportplatz bzw. Zentrum), von dort ca. 10 Minuten zu Fuß

Übernachtung/Gastronomie

Europäische Jugendherberge im Schloss, Restaurant „Schlosswächter“ direkt vor dem Schloss

Events

Veranstaltungen wie „Colditz-Classic“ – Klassische Blüthner-Konzerte mit internationalen Pianisten, die Kabarettreihe „Lachen ist gesund“ und die Märchen-Schlossweihnacht am zweiten Adventswochenende, verschiedene Ausstellungen wie Fluchtmuseum und Kunstinstallation Euthanasie; thematische Führungen. Ein Teil des Schlosses ist nur mit Führungen zu besichtigen

Kontakt

Gesellschaft Schloss Colditz e. V.
Schlossgasse 1
04680 Colditz
+49 (0)343831 43777
info@gesellschaft-schloss-colditz.com

➔ www.schloss-colditz.com

Schloss Moritzburg – Berühmt durch drei Haselnüsse

Zu DDR-Zeiten war Moritzburg untrennbar mit dem Thema Jagd und der größten Trophäensammlung Europas verbunden. Diese ist dort immer noch zu sehen, doch die meisten Besucher kommen aus einem anderen Grund und der heißt: „Drei Haselnüsse für Aschenbrödel“. Schon im September kursieren die Programmhinweise für den Kultfilm, der in der Vorweihnachtszeit auf vielen Kanälen läuft. Mittlerweile hat der 1973 als DDR/ČSSR-Koproduktion entstandene DEFA-Film eine Fangemeinde weit über die neuen Bundesländer hinaus. Der inzwischen verstorbene Schauspieler Rolf Hoppe hatte als König eine seiner Glanzrollen. Mit dem Film avancierte Schloss Moritzburg vom Jagdschloss zum Märchenschloss. Die Treppe, auf der Aschenbrödel ihren Schuh verlor, ist eines der beliebtesten Fotomotive und Ort romantischer Versprechen. War das Schloss früher vor allem aufgrund seiner Architektur und der Ausstellung ein Anziehungspunkt, so wird es seit 2009 wegen der Sonderschauen zu Aschenbrödel und dem berühmten Film von den Besuchern fast komplett in Besitz genommen. Die Ausstellungen orientieren sich an der Drehzeit für den Film, der eine wunderbare Winterkulisse eingefangen hat.

Höfische Jagden

Die Baumeister Caspar Vogt von Wierandt und Hans von Dehn-Roth hatten zwischen 1542 und 1546 im Auftrag von Moritz von Sachsen ein Jagdhaus errichtet, das zum Schloss erweitert wurde. Nach dem Auftraggeber wurde es in Moritzburg benannt. Damals befanden sich am Standort Wald und eine Granitkuppe als Untergrund für den Bau. Aufgrund seiner Lage wurde das Haus Anziehungspunkt für höfische Jagdgesellschaften. Bald genügte das Jagdhaus den Ansprüchen des sächsischen Monarchen nicht mehr. Er beauftragte den Architekten Matthäus Daniel Pöppelmann (1662–1736), mit dem er bereits Erfahrungen mit den barocken Prunkbauten wie Zwinger, Augustusbrücke und Dreikönigskirche in Dresden oder durch die Schlösser Großsedlitz und Pillnitz hatte, mit dem Umbau zum Jagd- und Lustschloss. Die 1661 fertiggestellte Kapelle nach Plänen von Wolf Caspar von Klengel steht für den Wechsel zwischen Protestantismus und Katholizismus am sächsischen Hof. Damit August der Starke König von Polen werden konnte, nahm er den katholischen Glauben an. Die bis heute genutzte Kapelle wurde geweiht. Hier wurde der erste katholische Gottesdienst inmitten des protestantischen Sachsen gefeiert.

Sieht man vom Eingangsbereich und der Schlosskapelle ab, könnte Moritzburg als Beispiel für das Thema Symmetrie im Mathematikunterricht dienen. Pöppelmann entwarf eine viereckige Anlage, deren Ecken durch Rundtürme ergänzt sind. Die Gebäude thronen auf einem sockelartigen Unterbau inmitten einer künstlich angelegten Insel. Dafür wurden zwei Teiche zu einem grö-

ßeren Schlossteich zusammengeführt. An ihren Ufern stehen auf jeder Seite zwei ebenfalls symmetrisch angeordnete Kavaliershäuschen. Dem Monarchen schwebte Großes vor. Er wollte einen Tempel der Diana, Gehege mit exotischen Tieren und Inszenierungen auf dem Teich. Vieles davon und ebenso der geplante Park blieben unvollendet.

Schloss mit Leuchtturm

August ließ die besten Handwerker und Künstler an der Gestaltung der über 200 Räume von Moritzburg mitwirken. Sieben prunkvolle Säle, darunter der Steinsaal, der Monströsensaal und der Billardsaal entstanden. Als er 1733 starb, geriet der Umbau ins Stocken. Als nächster Bauherr trat mit Kurfürst Friedrich August III. (1750–1827) ein Urenkel von August dem Starken in Erscheinung. Sein Betätigungsfeld war weniger das Jagdschloss als die nähere Umgebung. Dort ließ er das Fasanenschlösschen, den Hafen und den einzigen Binnenleuchtturm Sachsens bauen. Der knapp 22 Meter hohe, hellrote und rund 450 Kilometer vom Meer entfernte Turm war nicht als Signalgeber für Schiffe gedacht, sondern als Kulisse für nachgestellte Seeschlachten – und damit einzigartig in Deutschland. Kenner der geschichtsträchtigen Moritzburger Einrichtungen weisen darauf hin, dass das deutlich kleinere Fasanenschlösschen unbedingt einen Besuch wert ist. Obwohl das Rokokoschlösschen eher die Größe eines Einfamilienhauses hat, gilt es als architektonisches Meisterwerk.

Ab 1933 bis zur Enteignung 1945 war Schloss Moritzburg Wohnsitz von Prinzen aus dem Hause Wettin, ab 1949 Museum. 1996 machte der Ort durch den hinter dem Schloss entdeckten Schatz der Wettiner auf sich aufmerksam. Die drei Kisten waren von den Sowjetsoldaten übersehen worden, die den Rest als Beutekunst in die Sowjetunion brachten und teilweise in der Eremitage in St. Petersburg ausstellten.

Federleicht

Thematische Führungen nehmen die Besonderheiten in Zusammenhang mit dem Schloss ins Visier. Unter dem Thema Porzellanquartier und ausgewählte Festsäle erwartet den Besucher ein profunder Rundgang durch einige Festsäle mit Präsentation der Wohn- und Tafelkultur. Dabei wird u. a. das Federzimmer mit dem Schmuck aus Tausenden bunten Federn besichtigt. Für die Ausstattung mussten ungezählte Hühner, Enten, Eichelhäher, Pfauen oder Fasanen herhalten. Seit der Restaurierung ist es wieder in Moritzburg zu sehen, allerdings hinter Glas. Andere Führungen drehen sich um die Moritzburger Ledertapeten, die Geweihsammlung oder die Keller. Die Aschenbrödel-Ausstellung findet nicht jedes Jahr im Winter statt. Besucher informieren sich am besten auf der Webseite.



Anfahrt

PKW: Über die A4, Abfahrt Dresden-Wilder Mann; über die A13 Abfahrt Radeburg (jeweils der Ausschilderung folgen)

ÖPNV

Zug bis Dresden-Neustadt, weiter mit Bus 477 Richtung Radeburg. Bus Linie 477 Richtung Dresden, Bahnhof

Neustadt über Reichenberg, Moritzburg, Berbisdorf, Radeburg nach Großenhain; Linie M von Meißen nach Moritzburg. Tipp: Die Historische Schmalspurbahn „Löbnitzdackel“ von Radebeul bis Moritzburg nutzen. Anfahrt nach Radebeul/Ost mit S-Bahn (Dresden – Meißen). Weitere Informationen unter <http://www.loessnitzgrundbahn.de/>

Übernachtung

Ferienwohnungen in den Teichhäusern direkt am Wasser und am Schloss

Events

Thematische Führungen, Trauungen, Tagungen, Vermietungen, Sonderführungen, Filmkulisse, Sonderveranstaltungen wie Wald- und Fischfest, Backofentage

Kontakt

Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten gGmbH
Schloss Moritzburg
01468 Moritzburg
+49 (0)35207 87318
moritzburg@schloesserland-sachsen.de

➔ www.schloss-moritzburg.de

Schloss Rochsburg – Verborgen im Grünen

Die Rochsburg wacht auf einem 50 Meter hohen Felsporn über einen markanten Talabschnitt der Zwickauer Mulde – dort, wo der Fluss einen doppelten Bogen in die Landschaft geschnitten hat und sich um den Höhenzug herumschlängelt. Die urkundliche Ersterwähnung war 1190. Damals wird man die Burg gut von Weitem gesehen haben. Das gelingt kaum noch, nicht vom gegenüberliegenden Amerika und auch nicht von vielen Stellen des gleichnamigen Ortes, der zu Lunzenau gehört. Man muss ein wenig suchen, um das Kleinod vor die Kamera zu bekommen, denn die Bäume rundherum sind hochgewachsen.

Der einzige Zugang zum Schlosskomplex führt vom nahe gelegenen Parkplatz über eine Brücke, die einen tiefen Graben überwindet. Vorausgesetzt man hat den richtigen Parkplatz gefunden, denn viele verwechseln die Rochsburg mit dem Schloss Rochlitz, das keine 20 Kilometer entfernt liegt. Anders als Rochlitz, dessen Name auf eine Schachfigur zurückgeht, ist die Rochsburg nach ihrem ersten Besitzer Guntheros de Rochsberg benannt.

Ein repräsentativer Herrschaftssitz

Auf dem Burgberg angekommen, erwartet den Besucher ein geschlossenes Ensemble aus unterschiedlichen Epochen. Der Bergfried, die Außenwand des Palas und die äußere Ringmauer stammen aus der Erbauungszeit um 1200. In den folgenden 270 Jahren wurde die Burg mehrfach erweitert. Wieder war es der sächsische Landesbaumeister Arnold von Westfalen, der den wehrhaften Burgenbau zu einer vierflügeligen Schlossanlage umgestaltete. Von 1472 bis 1475 ließ sich der Obermarschall Hugold von Schleinitz (1435–1490) hier seinen repräsentativen Herrschaftssitz errichten. Die Wettiner hatten die Herrschaft Rochlitz an ihn verpfändet. Mehreren Besitzerwechseln folgte der Schmalkaldische Krieg, bei dem das Schloss 1547 niedergebrannt und geplündert wurde. Der damalige Eigentümer von Ende verkaufte es an die in Glauchau und Waldenburg ansässigen Schönburgs.

Rochsburg erhielt unter den Herren von Schönburg in der Mitte des 16. Jahrhunderts sein heutiges Aussehen. In den Renaissance-Bau wurden Reste der romanischen Burg und des spätgotischen Schlossbaus einbezogen. Trotz des höheren Komforts gegenüber einem mittelalterlichen Burgenbau trennten sich die Eigentümer nicht von den ursprünglichen Außenanlagen. Diese behielten ihren wehrhaften Charakter, wie an der vorderen Toranlage und dem oberen Tor zum Innenhof, der Nordwehrmauer mit Fachwerkgang oder der Südwehrmauer gut zu erkennen ist.

Die Jugendherberge

Der Familie von Schönburg gehörte das Schloss bis zur Enteignung 1945. Unter der Ägide der Grafen von Schönburg und aufgrund finanzieller Schwierigkeiten wurden einige Räume bereits vor mehr als 100 Jahren öffentlich zugänglich gemacht.

Mit der 1932 eingerichteten und 1998 geschlossenen Jugendherberge verbinden mehrere Generationen Jugenderinnerungen. Seit 1911 existiert ein Museum auf der Burg, in dem heute die 800-jährige Geschichte nachempfunden werden kann.

Im Zentrum der Anlage befindet sich der 42 Meter hohe, um 1620 aufgestockte Bergfried. Ihn krönt eine barocke, schiefergedeckte Turmhaube. Sehenswert ist die Einzeigeruhr von 1640 mit einem Stundenzeiger. Das Brunnenhaus im Innenhof verbirgt einen 53 Meter tiefen Brunnen. Die restaurierte Schlosskapelle vereint Gestaltungsmerkmale der Zeit vom ursprünglichen Bau 1475 bis zur Pietà von Siegfried Hänel (1931–2004). Von der Kapelle aus kann man in die Gruft der Grafen von Schönburg-Rochsburg blicken.

Entdeckenswert

Die heutigen Schlossherren – der Landkreis Mittelsachsen und die Mittelsächsische Kultur gGmbH – betrachten Schloss Rochlitz als „verborgenen Schatz im Grünen“, der ein wenig im Dornröschenschlaf verharrt und entdeckt werden will. Um Gäste anzulocken, werden verschiedene Veranstaltungen angeboten. Sonderausstellungen ergänzen die dauerhaft hier beheimateten Exponate und Zeitzeugnisse. Einzigartig ist die Kostümausstellung „Leute machen Kleider“ mit 52 Repliken aus 1000 Jahren Modegeschichte und einer umfangreichen Dessous-Sammlung. Diese Exponate sind nur zum Anschauen. Wer sich auf Zeitreise begeben will, kann dafür bereitgestellte Kostüme und Accessoires nutzen.

Schokolade und Bienen

Die Rochsburg zeigt gern ihre Schokoladenseite: Die Manufaktur Choco Del Sol hat ihren Sitz im Schloss. Sie stellt feinste Schokoladen her, mit Zutaten aus biologischem Anbau, fair gehandelt. Mit den Bienen, die 1372 bei der Belagerung die Burg gerettet haben sollen, hat der Schokoschöpfer nur eins gemein: Beide produzieren ein göttliches Naschwerk. Der Schokolade sind verschiedene Veranstaltungen auf Schloss Rochsburg gewidmet, zum Beispiel das Chocolate Festival european.

Die Bienen wurden in der Bienensage verewigt. Die Kurzform: In Kriegszeiten vor mehr als 600 Jahren wurde die Burg belagert und war bereits so gut wie übergeben. Da erinnerte sich der Burgherr an einen Imker, den er kurz zuvor samt Bienen hatte vertreiben lassen. Die mit dem Bienenfreund befreundete Magd verließ das Schloss über einen Geheimgang und brachte den Imker samt Bienenkörben zurück. Der stellte die Bienenbeuten beim Burgtor auf. Als die Angreifer durch die heruntergelassene Zugbrücke die Burg stürmten, warf der Imker die Bienenkörbe in die Tiefe. Die wildgewordenen Bienen stürzten sich auf die Meute, krochen unter Rüstungen und stachen Menschen und Pferde. In Panik verließen die Angreifer das Gelände und die Burg war gerettet.



Anfahrt

A72 Abfahrt 20 (Niederfrohna), weiter durch Penig nach Rochsburg; über A4 Abfahrt Chemnitz-Ost, weiter über die B107 nach Burgstädt – Lunzenau – Rochsburg; A14 Abfahrt Döbeln-Nord, über die B175 bis Elsdorf – Lunzenau – Rochsburg. Vor dem Schloss befindet sich ein großer Parkplatz (kostenpflichtig) für PKWs und Busse

ÖPNV

Mit der Bahn bis Geithain, Narsdorf oder Glauchau; mit dem Bus bis Rochlitz, Wechselburg, Lunzenau, Penig oder Waldenburg. Von dort per BusBahn 629 nach Rochsburg bis zum Parkplatz.

Event

Familiennachmittag am Ostersonntag; Irische Nacht; EuroBean Chocolate Festival am ersten Augustwochenende, Workshops, Verkostungen, Schoko-Rallye, Konzerte und Aftershow-Party; Nacht der Schlösser am letzten Augustwochenende, Rochsburger Landmarkt der Direktvermarkter; „Campana“ – Festival der Klänge am ersten Oktoberwochenende; romantischer Adventsmarkt.

Kontakt

Schloss Rochsburg
Schloßstraße 1
09328 Lunzenau OT Rochsburg
+49 (0)37383 803810
museum-rochsburg@kultur-
mittelsachsen.de

.....> www.schloss-rochsburg.de

Burgen und Schlösser gehören zu Sachsen wie Leipziger Allerlei, Dresdner Christstollen und Bautz'ner Senf. Man findet sie in ihrer ursprünglichen Bauweise, mehrfach modernisiert oder wiederaufgebaut. Die neuen Möglichkeiten, die sich seit der politischen Wende 1989 aufboten, sorgten für wieder hergestellten Glanz. Burgen und Schlösser schmücken heute weniger bedeutende Orte wie Torgau oder Rochlitz und ermutigen zur Beschäftigung mit der Landesge-

schichte. Andere, wie Moritzburg, Pillnitz oder Bad Muskau, ziehen Touristen aus aller Welt an. Der größte Stellenwert wird den Residenzen und Amtsschlössern der Wettiner beigemessen, zum Beispiel der Meißner Albrechtsburg oder dem Residenzschloss Dresden. Aber auch Burgen und Schlösser des niederen Adels wie Netzschkau, Kriebstein oder Scharfenstein bergen sehenswerte Schätze oder sind mit berühmten Personen der Zeitgeschichte verbunden.



Petra Steps lebt seit ihrer Geburt in Zwickau im Vogtland. Sie ist Herausgeberin regionaler Krimianthologien, Autorin mehrerer Reisebücher und Gründungsmitglied des Fördervereins Schloss Netzschkau.

